

Die Welt in wenigen Minuten

Wochenschauen analysieren 1: Österreich in Bild und Ton

Empfohlen ab 16 Jahren

Dem Medium Film scheint der direkte Zugang zur Wirklichkeit eingeschrieben: Was man sieht, kann man auf Film festhalten. Naheliegender, dass Film bereits in seinen frühen Jahren eingesetzt wurde, um wichtige Ereignisse sowie Interessantes und Kurioses aus der ganzen Welt festzuhalten. Zu Beginn vertrieb man diese kurzen Filme einzeln, man nannte sie „Aktualitäten“. Im Laufe des Ersten Weltkrieges (1914-1918) entstand aus den Aktualitäten ein längeres Format: Die Wochenschau. Sie war für viele Jahrzehnte eine der wichtigsten Informationsquellen, ist in ihrer Wirkung mit den heutigen Nachrichtensendungen vergleichbar. Erst mit dem Aufkommen des Fernsehens verlor sie an Bedeutung.

Aber: Direkter Zugang zur Wirklichkeit? Gibt es den im Film? (Gibt es den überhaupt?) Tatsächlich ist Film durch die technischen Möglichkeiten des Mediums und einer Vielzahl von Entscheidungen, die es zu treffen gilt, bestimmt: Was filme ich? Von welcher Perspektive aus? Was nehme ich ins Bild, was lasse ich weg? Wird bemerkt, dass ich filme? Wie verhalte ich mich den Leuten gegenüber, die ich filme? Wie schneide ich das Material? Welche Töne kombiniere ich mit den Bildern? Welches sprachliche oder schriftliche Kommentar kombiniere ich mit den Bildern?

Und immer auch die Fragen: Wer ist dieses „Ich“? Wer filmt wen? Wer schneidet? Wer entscheidet? Wer zeigt den Film wem?

All diese Fragen haben großen Einfluss auf das, was wir im Kino sehen. Nicht nur, aber in besonderem Ausmaß in der Wochenschau, hat diese doch den Anspruch, uns zu zeigen, was wirklich in der Welt passiert und wie es einzuordnen ist. Wochenschauen zeigen also implizit oder explizit eine Interpretation der Welt, ein Weltbild und im extremsten Fall manipulativer Gestaltung: Propaganda. Diese Färbung der Darstellung ist oft aus der Distanz leichter zu erkennen. Aus zeitlicher, räumlicher und/oder ideologischer Distanz.

In der Sammlung des Österreichischen Filmmuseum befinden sich umfangreiche Bestände verschiedenener Wochenschauen. Vieles davon ist online frei zugänglich, zum Beispiel die Wochenschau des Austrofaschismus „Österreich in Bild und Ton“ („ÖBUT“, 1933-1938), der wir uns hier genauer widmen wollen. Detaillierte Informationen zum Austrofaschismus und zu ÖBUT findest du weiter unten (wir empfehlen diese aber erst nach der Analyse zu lesen).

Eine Wochenschau analysieren: Österreich in Bild und Ton

tinyurl.com/OesterreichinBildundTon

Auf dieser Website findest du die Folgen von „Österreich in Bild und Ton“, die sich in der Sammlung des Österreichischen Filmmuseums befinden (Jahrgänge 1935-1937).

Klick dich ein wenig durch die verschiedenen Folgen, um einen Eindruck davon zu bekommen, wovon ÖBUT berichtet hat, wie berichtet wurde und wie eine Folge aufgebaut ist. Du kannst dir die hier vorgeschlagenen Folgen anschauen, zusammengenommen geben sie einen ganz guten Überblick:

Folge 18b/35 vom 03. Mai 1935;
Folge: tinyurl.com/OEBUT18b35;
Fotos: Sammlung
Österreichisches Filmmuseum



Folge 19a/35 vom 10. Mai 1935;
Folge: tinyurl.com/OEBUT19a35



Folge 9b/36 vom 28. Februar 1936;
Folge: tinyurl.com/OEBUT9b36;
Fotos: Sammlung Österreichisches
Filmmuseum



Folge 45a/36 vom 6. November 1936;
Folge: tinyurl.com/OEBUT45a36;
Fotos: Sammlung Österreichisches
Filmmuseum



Im Folgenden bieten wir dir einen Leitfaden an, der dir helfen kann, die Wochenschau zu analysieren. Er geht vom schematischen Aufbau der gesamten Wochenschau ÖBUT aus immer mehr ins Detail, um am Schluss wieder die Frage nach größeren Zusammenhängen zu stellen. Und er besteht v.a. aus einer Fülle von Fragen, die nicht alle beantwortet werden müssen, aber die helfen können, herauszufinden, was in einer Wochenschau-Analyse alles beachtet werden kann.

Der Aufbau von ÖBUT

- Wie ist eine Folge ÖBUT aufgebaut?
- Welche Ereignisse werden gezeigt?
- Welche davon scheinen dir relevant im Sinne einer „Nachricht“?
- Welche sind (tages)aktuell, welche sind es nicht? Wie ist da die Gewichtung?
- Warum sind Ereignisse, die dir nicht relevant oder aktuell scheinen, trotzdem in der Wochenschau?
- Welche Beiträge werden durch Off-Kommentar hervorgehoben? Warum gerade diese? Was erzählt der Off-Kommentar?

Abstrahiere im nächsten Schritt von deinen bisherigen Beobachtungen ausgehend: In welche Kategorien kann man die Ereignisse teilen? Versuche anhand dieser Kategorien eine erste Hypothese darüber aufzustellen, welches Bild der Welt durch ÖBUT entsteht.

Die einzelne Folge

Nun, da du dich in ÖBUT schon gut orientieren kannst, wähle eine Folge aus, und analysiere diese genauer. Wir empfehlen dazu die Folge 18b/35 (Link s. oben).

Schau dir den Aufbau dieser Folge an. Stelle Vermutungen an, warum genau diese Reihenfolge der Beiträge gewählt wurde! Wieso sollte man mit genau diesem Beitrag anfangen, welchen sollte man als nächstes setzen, lässt sich aus der Kombination von erstem und zweiten Beitrag eine Vermutung anstellen?

Der einzelne Beitrag, Bildanalyse

Nun schau dir die einzelnen Beiträge an und wähle einen aus, um dessen filmische Form genauer zu analysieren. Z.B. in der Folge 18b/35 der Beitrag „Der Tag des neuen Österreich“:

Der erste Zwischentitel ist immer eine Ankündigung. Überlege zuerst anhand des Zwischentitels, was an diesem Ereignis für dich interessant sein könnte, welche Aspekte du in einem Nachrichtenbeitrag zeigen würdest.

Jetzt schau dir den Beitrag selber an. Welche Aspekte werden gezeigt?

- Wie wird z.B. der „Tag des neuen Österreichs“ begangen und dargestellt?
- Welche Orte, Objekte, Menschen, Vorgänge werden gezeigt?
- Ist es so, wie du dir so einen Feiertag vorstellst?
- Falls nicht: Was überrascht dich an dieser Darstellung? Welche Funktion kann sie für das damalige Regime haben?

Entscheidend in einer solchen Analyse ist nicht nur, was gezeigt wird, sondern auch wie es gezeigt wird:

- Von wo aus werden die Ereignisse gefilmt?
- Lässt sich eine privilegierte Position der Kamera erkennen? Oder muss sie von der hinterletzten Reihe aus filmen?
- Geht es eher um ein Panorama oder um Details? Ist die Kamera auf Distanz oder sehr nahe? Filmt sie von oben herab oder auf Augenhöhe?
- Nehmen die Menschen vor der Kamera Kontakt zu ihr auf? Sind überhaupt einzelne Menschen zu erkennen oder geht es um die Masse? Kommen vielleicht gar keine Menschen vor?
- Wie wird geschnitten? Die Kombination zweier Bilder durch einen Schnitt kann neue Bedeutung schaffen. Sie kann natürlich auch manipulativ sein. Wird mittels Schnitt eine Geschichte durch den ganzen Beitrag hindurch erzählt?

Sprache, Schrift, Ton

Nachdem du die Bilder analysiert hast:

- Welche Aussagen stecken in Zwischentiteln und Off-Kommentar?
- Lassen sich deine Ergebnisse aus der Bildanalyse mit den textlichen Aussagen zusammenbringen?
- Gibt es in einem Zwischentitel ein bestimmtes Wort, das dir besonders bedeutsam erscheint?
- Sind die Zwischentitel lediglich beschreibend oder werden sie manipulativ eingesetzt? Bedenke, dass auch emotionalisierende Darstellungen Manipulation beinhalten.

Auch die Tongestaltung ist wichtig, selbst wenn keine Sprache eingesetzt wird:

- Welche Atmosphäre schaffen die Töne (die nur ganz selten Originaltöne sind, sondern meistens im Studio hinzugefügt wurden)?
- Welche Musik, welche Geräusche, welche Stimmung wird mit den Bildern kombiniert?

Eventuell kannst du nach Miteinbeziehung dieser Ebenen noch mal neu über deine Bildanalyse nachdenken. Vielleicht findest du deine Interpretation durch die Texte aber auch bestätigt.

Vom einzelnen Beitrag zur gesamten Wochenschau

Gehe nach dieser Detailanalyse wieder zurück zur gesamten Wochenschau:

- Gibt es einen Zusammenhang zwischen den einzelnen Beiträgen und wenn ja: Wie sieht dieser aus? Was erzählt der Zusammenhang der Beiträge „von der Welt“?
- Welches Weltbild, welche Absicht vermutest du hinter dieser Zusammenstellung?
- Was soll den Zuschauer*innen vermittelt werden?

Dabei muss es nicht immer um die komplette Folge gehen. Überlege dir z.B. warum in Folge 18b/35 zuerst die Amerikanischen Torpedos und dann die Feiern zum „Tag des neuen Österreichs“ kommen könnten. Oder man kann auch über die einzelne Folge hinausgehen: Denke z.B. an die anderen Folgen, die du bereits gesehen hast, und beziehe diese in deine Argumentation mit ein.

Historischer Kontext

Unten findest du historische Hintergrund-Informationen zum Austrofaschismus und zu ÖBUT. Falls du sie noch nicht gelesen hast: Lese sie nach deiner Analyse. Siehst du einige deiner Ergebnisse durch den historischen Hintergrund bestätigt? Überraschen dich einige Aspekte und lassen dich die Wochenschau wieder in neuem Licht sehen? (Z.B. was die Bedeutung des Parlaments in der historischen Entwicklung und in Folge 18b/35 betrifft) Machen einige unverständliche Aspekte von ÖBUT jetzt mehr Sinn als vorher? (Oder vielleicht sogar weniger?)

PS: All diese Fragen, die man sich im Laufe einer solchen Analyse stellen kann, müssen nicht unbedingt eine eindeutige Antwort haben. Manchmal gibt es auch mehrere Ideen zu einem Aspekt, die aber alle etwas für sich haben und nebeneinander bestehen können, auch wenn sie einander widersprechen. So kann z.B. ein Beitrag über militärische Übungen sowohl eine Bedrohung durch das Ausland bedeuten, als auch die Stärke der eigenen Verbündeten als auch eine Faszination von Krieg und Technik.

Zum historischen Hintergrund:

Der Austrofaschismus entwickelte sich während und aus der Kanzlerschaft von Engelbert Dollfuß heraus. Dollfuß wurde im Mai 1932 in einer Phase politischer Instabilität in Österreich mit oft wechselnden Koalitionsregierungen Kanzler. Er machte von Anfang an keinen Hehl aus seiner antiparlamentarischen Einstellung und nutzte einen Formfehler des Parlaments im März 1933, den er als „Selbstausschaltung des Parlaments“ umdeutete, dazu, den Parlamentarismus abzuschaffen. Er ließ mit Polizeigewalt eine neuerliche Zusammenkunft des Nationalrates verhindern und regierte von da an autokratisch. Sofort nach Ausschaltung des Parlaments wurde die Pressezensur eingeführt, die Versammlungsfreiheit (von der Regierung Dollfuß bereits 1932 beschnitten) abgeschafft und der Verfassungsgerichtshof an seiner Weiterarbeit gehindert. Die Kommunistische Partei wurde verboten, wenig später auch die Nationalsozialistische Partei. Letzteres mag aus heutiger Sicht vielleicht zunächst erstaunen, doch die Regierung Dollfuß sah sich selber (und galt auch bei rechten, aber anti-nationalsozialistischen Bürgerlichen) als Bollwerk gegen Hitler in Österreich. Ihr wichtigster Verbündeter in dieser Hinsicht war Mussolini, der faschistische Machthaber in Italien. Die Sozialdemokratische Partei (SDAP) wurde zwar nicht verboten, ihre Möglichkeiten von der Regierung aber immer weiter eingeschränkt, was diese längere Zeit hinnahm, sie setzte erfolglos auf Verhandlungen. Die Durchsuchung des Linzer Parteiheims der SDAP am 12. Februar 1934 führte dann aber zu bewaffnetem Widerstand, der Österreichische Bürgerkrieg begann, war aber am 15. Februar bereits wieder beendet, die Regierungstruppen hatten den Aufstand niedergeschlagen. Bereits am ersten Aufstandstag wurde die SDAP verboten. Nach dem Verbot der meisten nicht-regierungskonformen Parteien wurde der Nationalrat wieder einberufen, die Verordnungen (auf deren Basis seit März 1933 regiert wurde) genehmigt und die sogenannte Maiverfassung beschlossen. Diese spricht gleich in ihrer Präambel von ihrer "ständischen Grundlage" und als „(i)m Namen Gottes“ gegeben. Der Nationalrat und der Bundesrat wurden aufgelöst, regiert wurde weiterhin v.a. auf Verordnungsbasis. Mit der Maiverfassung sprach man vom „Ständestaat“, heute bezeichnet man das Regime als Austrofaschismus. Im Juli 1934 wurde Dollfuß in Zuge eines groß angelegten (aber gescheiterten) Putschversuches der Nationalsozialisten erschossen. Seine Nachfolge als Kanzler trat Kurt Schuschnigg an. Anhaltender Druck Hitlers zwang ihn zu immer mehr Zugeständnissen. Obwohl er so die Unabhängigkeit Österreichs halten wollte, führte das im März 1938 schließlich zum Einmarsch deutscher Truppen in Österreich und zum sogenannten „Anschluss“ Österreichs.

Österreich in Bild und Ton war die Wochenschau des Austrofaschismus. Mit einem Erlass vom 9.6.1933 wurde festgelegt, dass vor jeder Kinovorführung eine österreichische Wochenschau laufen musste. Gleichzeitig gab es nur eine österreichische Firma, die von Staats wegen berechtigt war, Wochenschauen herzustellen, die „Selenophon“. Davor wurden durchaus auch schon Wochenschauen gezeigt, aber nicht verpflichtend. Vor wie nach dem Erlass durften auch im Ausland produzierte Wochenschauen gezeigt werden, einige davon waren sogar sehr beliebt. Nur: Durch den Erlass musste de facto ÖBUT gezeigt werden und dazu noch eine zweite Wochenschau zu spielen, war für die allermeisten Kinos zu lang und auch zu teuer. Die Kinobetreiber*innen mussten übrigens für die verpflichtende Vorführung sogar noch eine Leihgebühr für die gespielte Filmkopie zahlen. Die Beiträge mussten von einem „Gutachterkollegium“ genehmigt werden, ÖBUT musste also regimetreu sein. Der Austrofaschismus betonte zwar die Wichtigkeit einer Kino-Wochenschau für die Propaganda, die Rahmenbedingungen von ÖBUT waren aber denkbar schlecht. Sie verfügte nur über einen einzigen Tonwagen für ganz Österreich.

Wenn dieser in einer Region war, wurden neben dem aktuellen Beitrag auch noch viele andere Aufnahmen gemacht, damit diese in den nächsten Monaten verwendet werden konnten. Obwohl die Anfangstitel der Beiträge oft von „Sonderbericht Selenophon“ sprachen, gab es nur zwei Auslandsreporter, einen in Italien und einen in Großbritannien. Alle anderen Beiträge über Ereignisse im Ausland wurden zugekauft, z.B. vom „Istituto Luce“ in Italien, der „UFA“ in Deutschland und „Metro-Hearst“ in den USA. Diese Beiträge wurden dann aber nicht in der übernommenen Form gezeigt, sondern oft umgeschnitten und mit neuer Tonspur versehen, um sie „Regime-genehm“ zu machen (es durften z.B. keine Hakenkreuze zu sehen sein). Diese zugekauften Beiträge kosteten Geld, gleichzeitig verschenkte die ÖBUT ihre Beiträge ins Ausland, um so das Österreich-Bild im Ausland im Sinne der Staatsmacht zu beeinflussen. Diese Praktik belastete das ohnehin nicht hohe Budget der Wochenschau. Kosten wurden von Anfang an auch beim Vertrieb gespart: Für 700 Kinos in ganz Österreich gab es pro Woche nur 26 Kopien (da jede Woche zwei unterschiedliche Folgen – um Abwechslung reinzubringen – produziert wurden, kam jede Folge also auf 13 Kopien), und das bei verpflichtender Vorführung. Kleinere Kinos und Kinos in der Provinz mussten bis zu einem halben Jahr warten, bis sie eine Wochenschauausgabe erhielten, die dann klarerweise alles andere als aktuell war. Deswegen wurden im Laufe des „Verleihlebens“ jeder ÖBUT-Ausgabe (unerlaubter Weise) Beiträge, die hoffnungslos veraltet waren, herausgeschnitten. Aber auch von Produktionsseite wurde ein Trick angewandt, um auf dieses Problem zu reagieren: Im Laufe der Jahre verloren die Beiträge nach und nach an Informationsgehalt. Immer mehr von ihnen wurden nicht mal mehr mit einem Kommentar unterlegt, sondern nur noch mit Geräuschen aus dem Studio. 1937 hatten nur noch 13% der Beiträge einen Kommentar. „Ein Beitrag ohne Informationsgehalt konnte von den Tagesereignissen eben nicht überholt werden.“ (Achenbach 2002, S. 95) ÖBUT war also – wenig verwunderlich – allseits unbeliebt. Nach wenigen Monaten schon gab es sogar einen Protest-Leitartikel der *Österreichischen Film-Zeitung - Das Organ der Österreichischen Filmindustrie**. An seiner statt soll hier aber der Brief eines Kinos aus Garsten (OÖ) vom November 1933 an die für ÖBUT zuständige Behörde zitiert werden:

„Ausserdem war die Qualität der Wochenschau bisher eine derartige, dass die Besucher erst nach Abspielen derselben den Saal des Kinos betraten um vor dem Anblick derselben geschützt zu sein sodass dieselbe ihren eigentlichen Zweck für den sie geschaffen wurde gar nicht dienlich ist und nur für den Kinobesitzer eine Last nebst Stromunkosten bedeutet. Zudem kommt, dass die Provinz mit dieser Wochenschau derart stiefmütterlich behandelt wird, dass es geradezu ein Skandal ist und eine Wochenschauvorführung bis zur Lächerlichkeit ausartete, da dieselbe erst hierorts in der 10. bis 14. Woche erscheint [...] und keinen Menschen mehr interessiert, weil diese Aktualität eben keine Aktualität mehr ist und schon vergessen wurde, abgesehen von dem minderwertigen Inhalt derselben überhaupt auf niemanden einen Reiz ausübt.“
(zitiert nach Achenbach 2002, S. 81)

*er kann im ANNO-Projekt der Österreichischen Nationalbibliothek nachgelesen werden:
tinyurl.com/OEFZ-37-1933

Text: Stefan Huber; Graphische Gestaltung: Victoria Grinzinger

Literatur

- Achenbach, Michael: „... wenn der Erfolg gewährleistet sein soll.“ Hintergründe zu einem Propagandainstrument des Ständestaates. In: Michael Achenbach, Karin Moser (Hg.): Österreich in Bild und Ton. Die Filmwochenschau des austrofaschistischen Ständestaates. Wien: Filmarchiv Austria 2002, S. 73-98
- Tálos, Emmerich: Austrofaschistische Diktatur 1933-1938. In: Michael Achenbach, Karin Moser (Hg.): Österreich in Bild und Ton. Die Filmwochenschau des austrofaschistischen Ständestaates. Wien: Filmarchiv Austria 2002, S. 11-27
- Tálos, Emmerich und Florian Wenninger: Das Austrofaschistische Österreich 1933-1938. Wien: Lit-Verlag 2017 (=Politik und Zeitgeschichte, Bd 10)

Wenn euch eure Analyse gefällt (und ihr sie schriftlich festgehalten habt), freuen wir uns sehr, wenn ihr sie uns schicken wollt: office@filmmuseum.at.
Wir werden eure Texte natürlich vertraulich behandeln!

Mit Dank an Oliver Hanley (Filmuniversität Babelsberg) für Recherchehinweise und kritische Revision.